Oertliches und Sächsisches

Der Nußknacker

Die Vorsaalglocke schrillte.

Eine Frau stand draußen: „Wie wärsch denne mit en scheen' Nußknacker zu Weihnachten for de Kinder?" —

Ich hab' keinen gekauft: mein Junge ist siebzehn, und siebzehnjährige Jungen sind bekanntlich schon Männer. Ihr Interesse für Nußknacker ist gleich Null.

Neben meinem Schreibtisch aber hängt ein Bild: eine Familie unterm brennenden Weihnachtsbaum; meine Eltern, meine Geschwister und ich als Nesthäkchen in der Mitte. Ueber vierzig Jahre ist das Bild schon alt. Ganz vorn auf dem Gabentische sieht man einen Nußknacker stehen, in Husarenattila und Pelzmütze aus Kaninchenfell. Was bin ich stolz gewesen damals als fünfjähriges Bübchen auf dies mein schönstes Weihnachtsgeschenk, wie mich dünkte! Und keins meiner Geschwister durfte sich irgendwie selbst eine Nuß knacken: ich hatte das Nußknackmonopol! Und meinem geliebten Nußknacker war keine Nuß zu hart. —

Sinnend stehe ich vor dem alten Bilde. — Der gute Weihnachtsmann müßte dies Jahr mal — Deutschland einen Nußknacker bescheren: einen mit eisernem Gebiß! Wir könnten ihn sehr gut gebrauchen. — Nüsse zu knacken gibt's heute genug im lieben deutschen Vaterlande. Und was für harte.

L. W.

Aus der Sitzung des Gesamtrates

vom 2. Dezember

Dem vom Oberbürgermeister Dr.-Ing. e. h. Blüher eingereichten Gesuch um Versetzung in den Ruhestand für den 31. März 1931 unter Gewährung der gesetzlichen Pension beschließt der Rat zu entsprechen und die Stadtverordneten zu ersuchen, zur

Wiederbesetzung der Stelle des Oberbürgermeisters

das Erforderliche in die Wege zu leiten.

Zur **Zusammenlegung der Standesämter** beschließt der Rat, soweit erforderlich im Einvernehmen mit den Ueberwachungsausschüssen einzelner Vororte, auch die Stadtteile Lockwitz, Prohlis, Reick und Torna nicht dem künftigen Standesamt V (Striesen), sondern dem Standesamt I (Schulgasse) zuzuweisen, ebenso diesem Standesamt, nicht dem Standesamt II (Löbtau), auch die Stadtteile Briesnitz, Kemnitz, Leutewitz und Stetzsch zuzuteilen. Einem Antrag des Stadtteiles Weißer Hirsch, der dem künftigen Standesamt IV (Loschwitz) zugeteilt werden soll, auf Beibehaltung des Standesamtes Weißer Hirsch kann ebenso wie verschiedenen Anträgen auf Beibehaltung der Standesämter Leubnitz-Neuostra und Pieschen aus Ersparnisgründen nicht entsprochen werden.

Die Stadtverordneten haben den Rat ersucht, nochmals bis Ende 1930 die **Ausgestaltung des Neustädter Brückenkopfes der Augustusbrücke** zu prüfen. Der Rat beschließt, mit Rücksicht auf die Finanzlage bis auf weiteres von dem Ausbau des Brückenkopfes abzusehen.

Die neue Straße 28 im Stadtteil Trachau wird **„Carl-Zeiß-Straße"** benannt.

Mühlenbesitzer Erwin Bienert †

Nach einer vor 14 Tagen glücklich überstandenen Operation entschlief am gestrigen Mittwoch an Herzschwäche Mühlenbesitzer Erwin Bienert im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbene war der Bruder des Geheimen Kommerzienrats Theodor Bienert und Mitinhaber der weit bekannten Hof- und Hafenmühle T. Bienert. Er galt in der Mühlenindustrie als Autorität vor allem auf Grund der mit seinem Bruder gemeinsam betriebenen Arbeiten zur Erforschung der chemischen Eigenschaften der Brotgetreidesorten und ihres Einflusses auf die Backfähigkeit des Mehles. Der Verband Deutscher Müller ehrte die Verdienste des nunmehr Verstorbenen durch seine Ernennung zum Ehrenmitglied. Erwin Bienert, der den traditionellen Wohltätigkeitssinn der Bienertschen Familie bei allen Gelegenheiten bekräftigte, war auch lange Jahre hindurch Handelsrichter sowie Vorstandsmitglied der Dresdner Produktenbörse. Die Einäscherung des Entschlafenen erfolgt am Sonnabend, abends 7 Uhr, in der Feuerbestattungsanstalt zu Dresden-Tolkewitz.

— **Todesfall.** Wie aus der heutigen Familienanzeige ersichtlich ist, verstarb der hiesige prakt. Arzt Dr. med. Hermann Heinevetter.

— **Zur Dresdner Weihnachtsspende** haben die berufsmäßigen Ratsmitglieder gemeinsam den Betrag von 1260 Reichsmark überwiesen.

— **Weihnachtsverkehr bei der Post.** Es wird empfohlen, mit der Versendung der Weihnachtspakete möglichst frühzeitig zu beginnen, damit die Pakete ohne Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen.

Schwere Ausschreitungen in Leipzig

Zusammenrottungen in Dresden und Chemnitz

Unruhiger Nachmittag auf dem Dresdner Postplatz

Wohl im Zusammenhang mit dem angesagten, aber von der Polizei abgeriegelten Hungermarsch nach dem Zentrum der Stadt sammelten sich am Mittwoch in der 5. Nachmittagsstunde auf dem Postplatze in bedrohlich aussehender Weise größere Menschenmengen an. Eine sofort eingesetzte starke Polizeiabteilung säuberte, vom Stadtwaldschlößchen kommend, in kurzer Zeit den Platz und drängte die vielen dort herumstehenden Menschen in die Zugangsstraßen. Besonders starke Stauungen bildeten sich am Eingange zur Annen-, Marien-, Wall- und Wilsdruffer Straße. Immerhin gelang es der Polizei sehr rasch, die nicht zu starken Widerstand leistenden Mengen in der gewünschten Richtung vom Platze wegzubringen. Die Absperrung wurde in gemessenen Abständen vom Platze durchgeführt, so daß schließlich nur die Elektrischen und in Abständen auch Kraftwagen verkehren durften.

Nachdem die Eingänge zur Post und zum Telegraphenamt sowie zur Markthalle freigelegt worden waren, wurden über den Platz nur noch Personen gelassen, die entweder diese Gebäude betreten wollten oder sich über ihre Zugehörigkeit zu den Häusern des Platzes ausweisen konnten. Sonst wurde der Verkehr um den Postplatz herum durch die Brüdergasse, die Zwingerstraße, Am See und durch die zum Altmarkt führenden Gassen gelenkt. Ernster Widerstand konnte nicht beobachtet werden, doch mußten einige Vorlaute und Schimpfende auch mit Anfassen oder mit einem Schlag mit dem Gummiknüppel in Gang gebracht werden.

Kurz nach 5 Uhr rückte eine stärkere berittene Abteilung an und säuberte namentlich in der Annenstraße bis zur Rückseite des Postgebäudes die Fußsteige von den dort herumstehenden Massen. Diese wichen zum Teil mit lautem Johlen, meist aber ohne viel Aufhebens in respektvoller Entfernung vor den Pferden zurück. Nach dieser zweiten Säuberung konnte die nichtberittene Mannschaft in den Autos wieder abrücken, und es blieben nur berittene Trupps zurück, die namentlich auf den Fußsteigen Stehenbleibende immer wieder in Gang brachten, so daß Ansammlungen auf dem Platze selbst nicht mehr möglich waren. Bemerkenswert ist, daß die Masse die Fahrbahnen, wohl schon aus Respekt vor den vielen Kraftwagen, im wesentlichen frei ließ.

Größere Stauungen erfolgten auch auf der am Zwinger hingehenden Promenade gegenüber dem Schauspielhause, aber auch hier gelang es schließlich, die Massen wieder in Bewegung zu bringen, so daß gegen 6 Uhr der Postplatz bis auf den gesteigerten Verkehr und die Anwesenheit der berittenen Schutzleute wieder den Eindruck machte, den er in dieser Stunde des Tages namentlich auch durch die vielen Fußgänger, die ihn zu kreuzen pflegen, an anderen Tagen hervorruft.

Der Bericht der Polizei

14 Festnahmen

Das Presseamt des Polizeipräsidiums Dresden teilt am 3. Dezember abends gegen 10 Uhr folgendes mit:

An den Demonstrationen, zu denen die KPD. unter dem Stichworte „Hungermarsch" für Mittwoch auch in Dresden aufgerufen hatte, haben bedeutend weniger Leute als an dem „Hungermarsch" im März d. J. teilgenommen. Gegen Mittag fand zunächst unter Teilnahme von etwa 1500 Personen ein Umzug statt, der sich, da ihm die Polizei den Eintritt in die innere Stadt verwehrte, schließlich nach Löbtau wandte und sich dort auf dem Ebertplatz auflöste. Dabei ist es zu ernstlichen Störungen der öffentlichen Ordnung nicht gekommen. Zwei kleinere Züge, die dann noch am Spätnachmittag den Versuch machten, in das Stadtzentrum zu gelangen, sind ohne besondere Schwierigkeiten Ecke Sidonien- und Prager Straße und in der Annenstraße von der Polizei aufgelöst worden. Wie stets bei solchen Gelegenheiten, ist es dann am Nachmittag und Abend noch wiederholt zu größeren Ansammlungen radaulustiger Elemente auf dem Postplatz und in dessen näherer Umgebung gekommen. Da diese den Verkehr dort stark behinderten, ist der Postplatz gegen 5 Uhr nachmittags und dann nochmals gegen 9 Uhr abends geräumt worden. Im übrigen hat dort ständig Polizei zu Fuß und zu Pferde mit Erfolg für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung gesorgt. Lediglich in der Nähe der Annenkirche ist es in der neunten Stunde zu Ausschreitungen gekommen, und zwar insofern, als dort mehrere Kraftdroschken von jungen Burschen mit Steinen beworfen und die Scheiben zertrümmert worden sind. Es gelang, einen der Täter festzunehmen. Außerdem sind bis zur Ausgabe dieses Berichts 13 Festnahmen erfolgt. Bezeichnend für die Taktik der KPD. war es wieder, daß die kommunistischen Vertrauensleute von ihrer Führung die Weisung erhalten hatten, selbst von der Straße zu verschwinden, nachdem die „Massen" der Parole „auf die Straße zu gehen", gefolgt waren.

Blutige Zusammenstöße in Leipzig

Ein Toter, acht Verletzte

Leipzig. In Leipzig kam es am Mittwochabend zu Zusammenstößen mit Demonstranten und der Polizei. Anlaß dazu gaben Beratungen der Stadtverordneten über Hilfsmaßnahmen der Erwerbslosen. Um deren Forderungen Nachdruck zu verleihen, hatten die Linksradikalen Demonstrationszüge durch die Stadt nach dem Rathaus veranstaltet. Die Polizei hatte die Umzüge, an denen sich Hunderte von Personen, darunter Frauen und Kinder, beteiligten, unbehelligt gelassen. Erst beim Eintreffen der Demonstranten an der um das Rathaus gezogenen Sperrzone wurden die Anmarschierenden aufgehalten. Der Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen wurde keine Folge geleistet, vielmehr drängten die Massen, von Drahtziehern aufgestachelt, weiter nach vorn und suchten die Sperrkette der Polizeimannschaften zu durchbrechen. Diese versuchten darauf, die Menge, die durch zahlreiche Neugierige immer mehr anschwoll, mit dem Gummiknüppel auseinanderzutreiben. Als ihnen dies nicht gelang, gaben die Offiziere Befehl, zur Waffe zu greifen. Nach den ersten Schüssen stoben die Demonstranten auseinander. Im ganzen wurden neun Personen verletzt. Von diesen ist eine im Krankenhaus gestorben. Alle übrigen befinden sich noch im Krankenhaus. Eine Anzahl Demonstranten wurde verhaftet.

Handgemenge im Leipziger Stadtverordnetensaal

Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten beschlossen in ihrer gestrigen Sitzung auf Antrag der bürgerlichen Fraktionen, zur Deckung des Defizits der Ipa einen weiteren Betrag von 300 000 Mark zu bewilligen. Gegen diesen Antrag stimmten die Linksparteien. In der gleichen Sitzung kam es anläßlich der Beratung von Erwerbslosenbeihilfen zu einem wüsten Auftritt. Ein kommunistischer Stadtverordneter richtete gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten Schmährufe, wobei es zu einem Handgemenge kam. Die herbeigeeilte Polizei mußte die Streitenden trennen und brachte den kommunistischen Angreifer gewaltsam aus dem Saale.

Der Chemnitzer Straßenbahnerstreik

Chemnitz. Der am Mittwoch früh 8 Uhr aufgenommene Straßenbahnbetrieb konnte bis in die sechste Abendstunde durchgeführt werden. Erst im Schutze der Dunkelheit setzten erneut Angriffe auf die Wagen und Belästigungen des Fahrpersonals ein. So wurden in der Nähe der Rößlerstraße vom Felde aus die Scheiben eines Wagens durch Steinwürfe eingeschlagen. An der Ecke der Rößlerstraße wurde ein Fahrer tätlich angegriffen, ebenso auf dem Ostplatz. Hier wurde dem Fahrer auch die Bremskurbel gestohlen, so daß der Wagen aus dem Betrieb genommen werden mußte.

Am Mittwochnachmittag fanden Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe statt, in deren Verlauf festgesetzt wurde, daß die Arbeitswilligen, denen zur Verkürzung der Arbeitszeit gekündigt werden mußte, weiter beschäftigt werden. Die endgültige Regelung der Arbeitszeit steht unmittelbar bevor. Eine Weiterbeschäftigung der irgendwie am Streik Beteiligten kommt nicht in Frage.

100 Verhaftungen in Chemnitz

Chemnitz. In den späten Abendstunden des Mittwoch kam es zu neuen wüsten Ausschreitungen. Die Kommunisten versuchten offensichtlich, das Versammlungsverbot der Polizei zu durchbrechen. In verschiedenen Teilen der Stadt kam es zu Ansammlungen, zum größten Teil von halbwüchsigen Elementen. Die Polizei setzte Streifenwagen und berittene Abteilungen ein, um diese Ansammlungen zu zerstreuen, wobei mehrfach vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Im Sonnenbergviertel kam es zu heftigen Zusammenstößen, bei denen die Polizei mit Steinen be-

selbe Rolle spielte, wie das Forum im alten Rom. Nun soll die alt-athenische Agora ausgegraben und in ihren ehemaligen Zustand versetzt werden. Der Plan der Ausgrabung ist nicht neu, konnte aber bis jetzt nicht ausgeführt werden, weil die Stätte, an der sich die alte Agora befand, im Laufe der Zeit von Wohnhäusern bebaut wurde. Endlich gelang es, die nötigen Geldmittel für die Unterbringung der 800 Athener Familien aufzubringen, die den ehemaligen Agora-Platz jetzt bewohnen. Die Ausgrabungsarbeiten werden im nächsten Frühjahr beginnen. Die ehrenvolle Aufgabe, die Agora von Athen wieder ans Tageslicht zu bringen, wurde von dem amerikanischen archäologischen Institut übernommen. Die Wohnhäuser sind schon teilweise heruntergerissen worden. Es wird mit einer Arbeitszeit von 15 bis 20 Jahren gerechnet, da die Ausgrabungen mit größter Vorsicht ausgeführt werden müssen.

† **Was wissen unsere Abiturienten von der modernen Literatur?** Um festzustellen, welches Wissen über Gestalten, Werke, Richtungen und Epochen der deutschen Literatur die jungen Studenten von der Schule mitbringen, hat der Gießener Literaturhistoriker Prof. Karl Viëtor im ersten Semester stehende Germanisten einen Fragebogen ausfüllen lassen. Das Ergebnis der ohne Namensangabe und unter Klausur beantworteten Rundfrage, das in der „Zeitschrift für deutsche Bildung" mitgeteilt wird, ist, trotzdem oder gerade weil nur junge Leute befragt wurden, bei denen besondere literarische Neigungen vorauszusetzen waren, erschreckend. Für die klassische Literatur zwar befriedigten die Antworten, auch für die realistische Epoche des 19. Jahrhunderts, für Raabe, Keller, Storm, waren sie gut, von den großen Dichtern der Gegenwart aber wußten nur wenige der Befragten etwas. Die Hälfte nannte allerdings Gerhart Hauptmann als Vertreter des deutschen Naturalismus, Stefan George jedoch kannte nicht einmal die Hälfte; nur 5 Prozent konnten ein Gedichtbuch von Rilke angeben, ein Zehntel nur wußte zu sagen, welcher literarischen Richtung Hofmannsthal angehörte, und nicht mehr hatten etwas von ihm gelesen. Die Frage: „Welcher lebende Schriftsteller oder Dichter gefällt Ihnen am besten?" beantwortete nur ein Drittel; ein Fünftel nannte Thomas Mann, ein Zehntel Werfel, andere nannten hier — Raabe, ferner Adolf Bartels, Rudolf Herzog und Frank Thieß. Wenn unsere Abiturienten von den größten Lyrikern unserer Zeit und den am meisten dichterischen Dichtern kaum den Namen wissen und von ihren Werken fast nichts kennen, so müssen, stellt Viëtor fest, die Forderungen, die an den deutschen Unterricht der höheren Schulen zu stellen sind, wenn sie auch an vielen Anstalten erfüllt werden, doch noch nicht Gemeingut geworden sein.

† **Das Mammut von Lille.** Einen wertvollen prähistorischen Fund machten Steinarbeiter in Arques in der Nähe von Lille. Etwa fünf Meter unter der Erdoberfläche legten sie das Skelett eines Mammut frei, das als ein Prachtexemplar seiner Art angesehen werden kann. Die beiden Stoßzähne weisen die Länge von fast zwei Meter auf, während die Backenzähne die Größe eines Pflastersteines haben. Bisher hat man von dem Riesentier lediglich den Kopf freigelegt, der sehr gut erhalten ist. Unter der Leitung von Wissenschaftlern werden die Arbeiten fortgesetzt, um das Skelett nach Möglichkeit unversehrt zu bergen.

† **Kleine Musiknachrichten.** Die Berliner Philharmoniker werden unter Leitung von Wilhelm Furtwängler einer Einladung der Société Philharmonique folgend im Februar zweimal in Brüssel konzertieren. Diese Konzertreise ist der erste Besuch eines deutschen Orchesters in Belgien nach dem Kriege.

Stirbt Wien ...?

Reiseeindrücke eines Deutschen

Passau. Oesterreichische Grenze. Bange Frage: Wie wird das Wiedersehen mit diesem Land, das ich seit 1914 nicht mehr erlebt habe? Dunkle und sonnige Jugenderinnerungen. Wien, die Stadt der Träume, Fiaker, Heuriger, Backhendel, Prater und Riesenrad. Der gute Kaiser Franz Josef in Schönbrunn, Arcierenleibgarde, rote, goldstrotzende Röcke, weiße Federbüsche, trappelnde Lippizaner. Was mag Wien herübergerettet haben? Verfall? Niedergang? Es gehört Mut dazu, der geliebten Stadt nach langer Zeit und harten Schicksalsschlägen wieder ins Auge zu blicken. Nahezu ebensoviel Mut wie einer Frau wieder zu begegnen, die man einst geliebt hat und die heute nicht mehr jung, nicht mehr reich und vielleicht auch nicht mehr schön ist.

*

Die hohen Kappen fehlen. Ist das noch Oesterreich? Der Schaffner, der Zollbeamte, der Gendarm, der die Pässe revidiert, alle tragen Tellerkappen, nahezu nach deutschem Schnitt und Vorbild.

Im Speisewagen die erste österreichische Mahlzeit, die erste echt österreichische Mehlspeise, zahlbar in Schillingen. Dann Fahrt durch fruchtbares Land, Linz, Amstetten. Zur Linken, in katholisch-barocker Pracht: Stift Melk. Abenddämmernder Wiener Wald hinter St. Pölten, verträumte Villen. Dann: polternde Weichen. Unendlich weitverzweigte Rangiergleise, bunte Signallichter, rot, blau, grün ... Einfahrt auf dem Wiener Westbahnhof.

Ich entsteige dem Abteil in Verteidigungsstimmung, der ungeheuren Nepperei harrend, die alsbald auf mich losbrechen soll, wie mir vorsichtige Freunde warnend verkündet haben. Allein nichts von alldem geschieht. Der Gepäckträger ist freundlich, sagt aber nicht „wir werden kan Richter brauchen", sondern nimmt mit höflichem Dank den Obolus entgegen. Die Autodroschke bringt mich schnell, sicher und billig in mein Hotel.

*

Wo ist die Idylle, nach der ich suche? Wo die sterbende Stadt, an deren Duft ich mich berauschen wollte, wie am Dufte entblätterter Blumen nach einem Feste.

Lichtfluten stürzen auf mich ein. Neonröhren durchschneiden den feuerfarbenen Himmel. In Doppelreihen schieben sich Kraftwagen dahin und halten mit zitterndem Kühler vor roten Signallichtern. Der alte gemütliche Wiener Wachmann mit der „Blechhauben" ist verschwunden. An seiner Stelle regeln junge Beamte in modernen, kleidsamen Uniformen sachlich den Verkehr, erteilen kurz und höflich die gewünschte Auskunft. Wiens Verkehr läßt sich wohl nicht mit dem ungeheuren Rhythmus Berlins vergleichen, aber er ist durchaus großstädtisch. Auf der Straßenbahn kann man sogar einen Sitzplatz haben, die Autobusse sind bequemer und größer, als die in Berlin, und die Stadtbahn, die einst als fröhliche Sekundärbahn pustend und rauschend ihre Tunnels durchschnaubte, saust jetzt als nüchterne elektrische Schnellbahn bald unter, bald über der Erde dahin.

Ja: dies ist der erste Eindruck. Wien hat sich verfachlicht und ist auf dem Wege zur Weltstadt. Ich sitze auf einer Kaffeehausterrasse gegenüber der Oper. Pariser Atmosphäre, Café de la Paix, mit ungarischem und jugoslawischem Einschlag. Ich höre an fünf Tischen fünf verschiedene Sprachen sprechen. Der Mokka ist ausgezeichnet und kostet genau die Hälfte wie der in Berlin.

*

Von den Wiener Theatern höre ich Gutes. Man scheint uns wieder eine Nasenlänge voraus zu sein und spielt Stücke, die wir erst in der nächsten Spielzeit zu Gesicht bekommen dürften. Aufführungen, die ich sah — in der Oper und in Reinhardts hinreißend schönem Theater in der Josefstadt, dessen Inneres Kultur und Tradition atmet, — waren vorbildlich. Auch an Vergnügen scheint kein Mangel zu sein. Man unterscheidet in Wien solches bodenständiger Art wie beim Heurigen, der noch immer anziehend, wenn auch ein wenig konserviert erscheint, oder internationaler Natur. Die Nachtlokale sind merkwürdigerweise größtenteils unterirdisch. Aber die Frauen sind so, daß man sie auch ungescheut bei Tageslicht sehen kann.

*

Das Stadtbild: in der inneren Stadt barock mit karyatidengeschmückten Portalen, die immer noch Reichtum